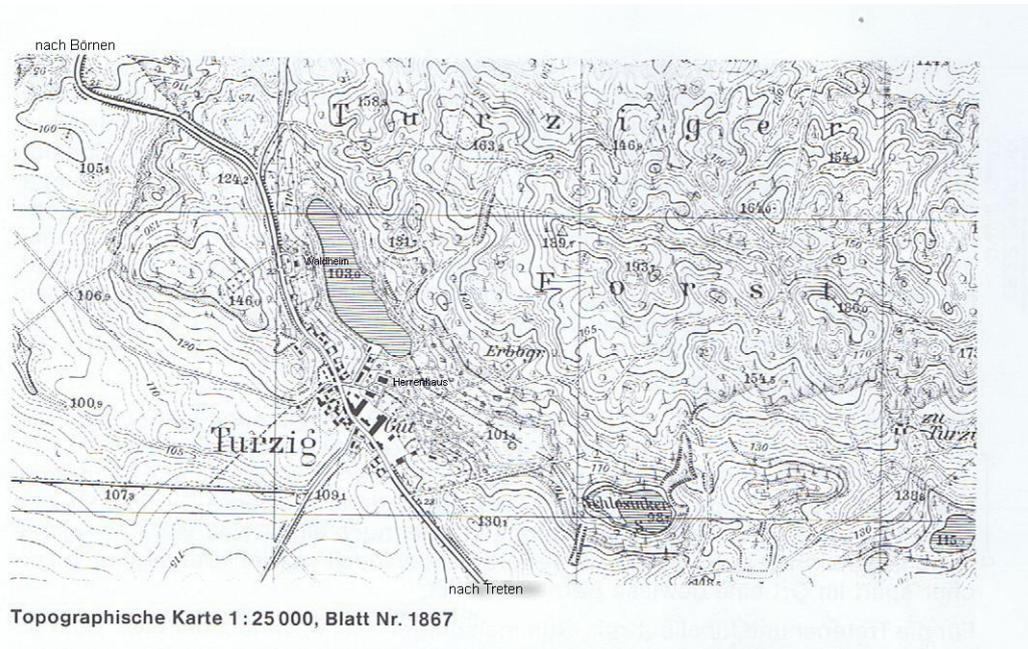


# Turzig Krs. Rummelsburg, Pomm.

## Der Versuch einer Chronik



## Geschichte

Dass 'Der Kreis Rummelsburg' in seiner Ausgabe von 1938, aus dem ich meine geschichtlichen Kenntnisse beziehe, Turzig und Gesiffzig als in der großen Landnahme gegründet erwähnt, erscheint plausibel. In einem Lehnsbrief von 1575 wird es noch als 'Wüsten-Turzig' bezeichnet. Beteiligt daran waren die Besswitzer, Varziner und Jannewitzer Zitzewitz.

Nach dem Kirchenmatrikel von 1590 waren hier 7 Bauern und 3 Kossäten angesiedelt. Schon im 'Landbuch der Mark Brandenburg' (Kaiser Karl IV - 1375) werden mit 'Kossäten' eine Gruppe der Dorfbewohner bezeichnet, die zunächst nur ein Haus und etwas Gartenland besaßen und zu Handdiensten verpflichtet waren. Bereits im Verlaufe des Spätfeudalismus gelang ihnen mehrfach die Übernahme von etwas Ackerland (bis zu einer Hufe), so dass ein Teil von ihnen seit dem 18. Jahrhundert zu den kleinen Bauern zu rechnen ist.

Im Jahre 1628 versteuerte Jürgen v. Zitzewitz (3.VIII.129), \* 1565, † 1630 ∞ Sophia v. Parsow, Obereinnehmer des Landkastens\*) auf Varzin und Turzig für Turzig 4 1/2

Hufe\*\*, 1 Mühle, 1 Schäfer, 1 Knecht, mit Einschluss der Kossäten waren es 5 1/2 Hufen. Diese Zahl bäuerlicher Wirte blieb unverändert bis zum Ende der Erbuntertänigkeit im 19. Jahrhundert. Die Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse erfolgte 1824. An ihr waren 6 Bauern und 3 Kossäten beteiligt. Dem 3. Kossäten stand aber nur die Hälfte eines Hofes zu.

\*) *Landkasten war eine verschließbare Kasse für Steuereinnahmen*

\*\*\*) *1 Hufe entspricht ca. 30 Morgen oder 7,5 ha*

Bei der Gemeinheitsteilung im Jahre 1855 waren nur noch 2 ungeteilte Höfe und 2 Höfe unter je zwei Besitzer geteilt vorhanden. Die zwei anderen Höfe waren in den Jahren 1843 bis 1855 geteilt an die Gutsherrschaft gelangt. Nach 1885 entstanden in der Landgemeinde die Ausbauten Biesenhof und Grützkühl. Der Besitzer des Gutes, also vermutlich mein Großvater Albrecht, kaufte mehrere Bauernhöfe auf.

Turzig hatte nach amtlichen Unterlagen 1925 eine Wohnbevölkerung von 313 Einwohnern - 146 männlich und 167 weiblich. 1933 waren es 304, 1939 noch 294 Einwohner. Alle waren Protestanten, also evangelischen Glaubens. Sie gehörten zum Kirchspiel Treten. Die Gemeinde Turzig gehörte zum Bezirk des Amtsgerichts in Rummelsburg, das zuständige Arbeitsgericht war in Schlawe, die Landwirtschaftskammer in Stettin, die Industrie- und Handelskammer residierte in Stolp und das zuständige Gewerbeaufsichtsamt befand sich in Neustettin. Der Gemeindeverwaltung stand ein auf 6 Jahre gewählter Gemeindevorsteher vor, der in den 1930er Jahren als Bürgermeister bezeichnet wurde. Zudem gab es einen Gemeinderat. Für die Ortpolizei der Gemeinde Turzig war der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Treten zuständig. Katasteramt und Finanzamt befanden sich in Rummelsburg.

Die Gemeinde Turzig war eine Gebietskörperschaft mit einer Flächengröße von 17,9 km<sup>2</sup> (knapp 1.800 ha). Innerhalb der Gemeindegrenzen gab es 4 Wohnorte - Biesenhof (Bauer Jantz), Gesifzig (gehörte zum Gut), Grützkühl (Bauer Maron) und Turzig, von denen der Hauptwohrtort Turzig für die Landgemeinde namensgebend war. An allen Wohnorten standen zusammen 33 bewohnte Wohnhäuser mit 60 Haushaltungen .

Das 1985 vom Heimatkreis Rummelsburg mit Förderung durch den Landkreis Soltau-Fallingb. (heute: Heidekreis) unter maßgeblicher Bearbeitung von Hans-Ulrich Kuchenbäcker herausgegebene Buch 'Der Kreis Rummelsburg - ein Schicksalsbuch' zeigt auf Seite 285 f. folgenden Text:

"Zehn Menschen der Gemeinde Turzig kehrten aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurück. So ermittelte es die Heimatortskartei Pommern unter 'Wehrmachtsverluste bis Kriegsende'. Nach den weiteren Feststellungen dieser Institution verloren im Zusammenhang mit dem Eindringen des Feindes, der Flucht und der Vertreibung acht Menschen ihr Leben. Davon starben 6 einen gewaltsamen Tod, kam einer in der Verschleppung um, und bei einem Turziger konnte die Todesursache nicht mehr hinreichend festgestellt werden. Bei den - durch Sowjetsoldaten - gewaltsam zu Tode gebrachten Einwohnern handelte es sich überwiegend um alte Menschen, die nicht geflohen waren.

Nach dem sog. Packbefehl am 21.1.1945 wartete die Einwohnerschaft - trotz dramatischem Näherrückens der Front - vergeblich auf die Räumungsanordnung. Eigenmächtiges Handeln war ihnen verboten. Erst Soldaten der in und um Turzig kämpfenden 4. SS-Polizei-Panzer Grenadier-Division veranlassten - wahrscheinlich am 3. März - die nun viel zu späte Räumung. Da der Fluchtweg nach Westen nicht mehr offen war, versuchten auch die Turziger einen Ostseehafen zu erreichen bzw. wurden von den Treckstellen entsprechend dirigiert. Doch bereits im Kreis Stolp holten die Sowjettruppen sie ein. Verschleppungen und Vergewaltigungen der Frauen und Mädchen waren noch für Wochen und Monate die Schrecken auch der Bewohner dieser Gemeinde.

Die Sowjets gelangten in der Nacht vom 4. zum 5. März in den Besitz des Dorfes Turzig. Eine Einheit der 4. SS-Panzer Grenadierdivision eroberte den Ort am 5. März zurück, um Gefechts- und Trossfahrzeuge, die zurückgelassen wurden, zu bergen. Nach dem verlustreichen Gefecht konnte sich die Einheit nur einige Stunden dort halten. Nach Einbruch der Dunkelheit schlugen sich die eingeschlossenen Soldaten - ohne Fahrzeuge - durch die sowjetischen Linien nach Norden durch. Bei den Kämpfen um Turzig wurden einige Arbeiterhäuser zerstört. Die Sowjets zwangen die von der vergeblichen Flucht Zurückgekehrten zur Landarbeit auf dem in Turzig errichteten Staatsgut. Dadurch waren sie von der Ausweisungsaktion der Polen, die bald die Verwaltung übernommen hatten, nicht betroffen. Die Bewirtschaftung des Gutes durch die Sowjets hatte nebenher dazu geführt, dass die Kinder der in Turzig verbliebenen Familien deutschen Schulunterricht erhielten. Laien hatten die geistliche Betreuung der Bevölkerung übernommen. Nach und nach verließen die deutschen Familien Turzig auf dem Wege der Familienzusammenführung.

Heute leben in Turzig keine Deutschen mehr. Die Sowjets haben das Gut an die Polen übergeben. Das 1900 erbaute, an seinem Giebel noch heute mit der Jahreszahl MDCCCC versehene Schloss hat nach dem Krieg verschiedenen Zwecken gedient. Zeitweilig erhielten die deutschen Kinder hier ihren Schulunterricht."

Über die Zeit der sowjetischen, dann polnischen Verwaltung berichtet Hans-Joachim Gaede. Er war Besitzer des 156 ha großen Gutes Klarashöhe in der großen Rummelsburger Feldmark südlich der Stadt:

*"Bei der Verlegung des Viehlazaretts von Klarashöhe nach Turzig im März 1946 bestanden die sowjetischen Veterinäroffiziere darauf, auch meine Familie dorthin mitzunehmen. Die Russen lösten zahlreiche stadtnahe Betriebe auf, vor allem auch kleinere. Sie behielten im Kreis Rummelsburg - wie auch in den Nachbarkreisen - nur wenige große Güter zur Versorgung ihrer Truppen entlang der Ostseeküste.*

*In Turzig lebten 1945 - einschließlich der dorthin verschleppten - 62 deutsche Familien, in wenigen Arbeiterhäusern zusammengepfercht. Auch kleine Kinder und alte Leute wurden zu Feldarbeiten herangezogen. Sie hatten unentgeltlich zu arbeiten. Sonn- und Feiertage waren reguläre Arbeitstage. Einmal wöchentlich wurden minderwertige Lebensmittel an die Deutschen ausgegeben.*

*Vom Fluss Bug umgesiedelte Polen besetzten die bäuerlichen Höfe. Sie erschienen mit einem Pferdchen in Duga-Anspannung und einer mageren, dem Anglerrind vergleichbaren Kuh hinter den Wagen gebunden. Die streunenden Hunde dieser Bauern versorgten die Familie mit gerissenem Rehwild und sonstigem Niederwild, solange es noch vorhanden war. Für Rot- und Schwarzwild dagegen blieb das Paradies erhalten. Kein polnischer Förster durfte eine Schusswaffe für Hochwild besitzen. Bei der einmal im Jahr von der polnischen Regierung ausgerichteten Treibjagd wurden den Forstbeamten Waffen ausgehändigt, nach Beendigung wieder eingezogen.*

*Mehrere Monate musste ich in Turzig in primitiven, überwiegend aus Lehm hergerichteten Gaskammern Pferde mit Schwefeldämpfen zur Bekämpfung der Räude behandeln. Viele der armen Kreaturen waren nicht mehr zu heilen. Sie wurden geschlachtet und der Turziger Hühnerfarm zugeführt. Hunderte von Rindern waren in Turzig zusammengetrieben. An Unterernährung und Krankheiten verendeten zahlreiche Tiere. Sie lagen monatelang auf freiem Feld um die Rummelsburger Abdeckerei herum*

*und verbreiteten einen bestialischen Gestank. Tausende von Krähen umkreisten sie. Nach jedem 'Todesfall' erschien eine Kommission russischer Veterinäroffiziere, um zu prüfen, ob das kranke Tier zu früh oder zu spät geschlachtet worden war. Laut ihrer Anweisung durfte kein Tier verenden.*

*1950 wurden die deutschen Familien den Polen übergeben, nachdem sämtliches lebende und tote Inventar auf dem Bahnhof in Rummelsburg verladen war. Die kahlen Wände und die deutschen Familien überließ man den Polen.*

*1955 gelang es mir endlich, nach vielen vergeblichen Versuchen - sämtliche Briefpost war geöffnet im polnischen Postamt am Schalter abzugeben - durch Vermittlung einer Schwester meiner Mutter - sie ist naturalisierte Französin, lebt als Journalistin und Buchautorin in Paris - Turzig mit meiner Familie zu verlassen. Am 4. September 1955 trafen wir in Friedland ein."*

Zu diesem authentischen Bericht passt die Beschreibung von Gerhard Jantz, dessen Familie etwas außerhalb von Turzig einen Bauernhof betrieb (Biesenhof) und der mit meinen inzwischen längst verstorbenen Brüdern Ajo und Wedig gespielt hatte. Er nahm erst kürzlich mit mir Verbindung auf und es ist ein großes Glück, dass er sich noch so gut erinnern kann. Ich gebe seine Aufzeichnung ungekürzt und im Original wie folgt wieder:

### **Das Leben in Turzig von Januar 1945 bis 1950 Ein Bericht von Gerhard Jantz\*\*\***

**Anfang Januar 1945**, die Front kam immer näher, das Kanonengedonner wurde immer lauter, da haben wir unseren Wagen zur Flucht fertig gemacht. Es wurde für die Pferde Hafer und Heu für 14 Tage geladen. Die Verpflegung für uns sollte erst kurz vor der Abfahrt geladen werden. Wir haben dann ein Dach über den Wagen gebaut, so dass wir bei Regen und Schnee geschützt waren.

Am 22. Januar kam morgens der Schuster Rumke in SS-Uniform mit einem Reitpferd vom Gut zu uns auf den Hof, mit der Aufforderung, um 11 Uhr im Dorf zu sein, es sollten alle Bauern und Gutsfahrzeuge zusammen abfahren. Um 15 Uhr kamen Militärfahrzeuge, Parteigenossen und Treckführer mit der Nachricht, die russischen Truppen seien im Vormarsch gestoppt worden. Wir waren glücklich und durften nach Hause fahren.

Im Februar sind die russischen Truppen von Posen bis nach Kolberg zur Ostsee vorgedrungen und wir waren im Kessel, so war keine Flucht zum Westen möglich.

Ende Februar wurde unsere Kreisstadt Rummelsburg, 15km von Turzig entfernt, angegriffen. Ich habe noch im Radio die letzten Nachrichten gehört: Rummelsburg musste nach schweren Kämpfen aufgegeben werden.

Danach sind alle Turziger mit ihren Wagen Richtung Stolp abgefahren; uns hatte man nicht Bescheid gegeben. Unser Hof war 2km vom Dorf entfernt gelegen und konnte nicht von der Straße gesehen werden, denn es war ein Hügel und Wald davor.

Am 1. März kam unser Onkel, der einen großen Hof (ca. 50ha) hatte, und noch zwei weitere Bauern, die meine Eltern kannten, zu uns auf den Hof. Sie hatten sich 12km von der Frontlinie abgesetzt, alle noch im Glauben, es könnte sich noch ändern. Aber die Russen kamen immer näher. So wurde Turzig nach schweren Kämpfen morgens am 3. März 1945 eingenommen. Es hat auf beiden Seiten Tote und Verletzte gegeben.

Das Dorf Treten wurde nachmittags angegriffen und besetzt.

Es sind mehrere Männer aus Turzig von den Russen verschleppt worden, keiner ist zurückgekommen.

Am 6. März kamen die Russen bei uns auf den Hof, ein Offizier mit 5 Soldaten, die sich ins Wohnzimmer gesetzt und ihre Trommel-MP bei Fuß, nach Essen und Trinken verlangt haben. Wodka wollten sie, aber den hatten wir auch nicht. Unsere Mutter hat dann Brot, Wurst, Kaffee und Milch gebracht. Sie musste dann aber vorher selber davon essen und trinken, weil es ja vergiftet sein konnte. Danach gingen die Russen zur Plünderung und Zerstörung über. Alles was sie gebrauchen konnten mussten wir auf einen Wagen laden. Die Männer mussten dann die Pferde anspannen, unseren Kutschwagen mit vier Pferden. Zwei wurden hinten angebunden. Der beladene Ackerwagen war mit fünf Pferden bestückt. Dann sind sie im Galopp vom Hof gefahren.

Am 8. März haben die Russen unsere Schweine - 26 Stück (50kg bis 100kg) - erschossen und als Verpflegung für die russischen Truppen mitgenommen. Die Tage danach wurden die Kühe zum Treterer Gut\*\*\*\* abgetrieben.

Ende März wurden dann sämtliche Maschinen geholt und in Turzig in der Fohlenkoppel abgestellt. Auch alle Maschinen von den anderen Bauern, es durfte keiner noch etwas besitzen.

Alle Turziger, die auf der Flucht waren, sind im Raum von Stolp von den russischen Truppen überrollt worden, die Wagen wurden ausgeraubt, die Pferde, die ja alle in gutem Zustand waren, haben sie mitgenommen. Dafür haben sie Kranke und Verletzte zurückgelassen. Männer und Mädels haben sie verschleppt, bis nach Posen, von dort sind im Mai ein paar zurückgekommen: Die Frauen, Kinder und älteren Leute durften dann nach Hause gehen.

Nach 2 Wochen waren sie zurück in Turzig, konnten dann in ihre Wohnungen, die - wenn sie nicht abgebrannt oder zumindest stark verwüstet waren - einziehen.

Vom März 1945 bis 1950 gab es keinen Strom, da die Überlandleitungen zerstört und im Wasserkraftwerk in Bess witz die Turbinen und Generatoren von den Russen ausgebaut und abtransportiert waren.

So mussten alle Leute das Trinkwasser von Bauer Hapke, da war noch eine Schwengelpumpe, holen. Das Wasser zum Waschen wurde vom See geholt.

Ab April 1945 war dann Turzig eine Militärkommandantur, der Stab mit den Offizieren war in Rummelsburg. Über der Toreinfahrt zum Hof hatten die Russen einen großen, roten Sowjetstern angebracht.

Ab Mitte April wurde wieder gearbeitet, erst gab es Aufräumarbeiten, dann wurden Kartoffeln gepflanzt.

Da ja alle Gutsfelder und Bauernfelder mit Wintergetreide bestellt waren, wurde der Roggen ab dem 12. Juli gemäht (10 Tage zu früh) so war er noch nicht richtig reif, aber

Befehl ist Befehl, es wurde sofort gedroschen, das Korn wurde mit Militärfahrzeugen abgefahren. Es blieb nur eine kleinere Menge zur Aussaat im Ort.

Jeder, der gearbeitet hat, bekam pro Tag ein Stück Schwarzbrot, für die Woche ca. 500g Speck oder Fleisch, eine Tasse voll Zucker und etwas Salz. Das waren die Produkte, nur gut das wir noch Kartoffeln hatten.

Im April 1945 ist im Sägewerk das Gatter ausgebaut und abtransportiert worden. Es musste alles vernichtet werden.

Im Herbst wurde dann mit Pferden gepflügt. Es war noch ein alter Lanz-Bulldog 30PS mit Eisenrädern vorhanden. Mit dem habe ich dann auch gepflügt. Nach ca. 50ha war Ende, dann wurde Roggen gesät.

**April 1946:** Weiter pflügen. Dann wurden hier ca.15ha Kartoffeln gepflanzt.

Da auf allen Guts- und Bauernfeldern, die nicht bestellt waren, Gras gewachsen war, wurde im Juni gemäht. Es wurde nass in die Scheune eingefahren, eine Schicht Gras ca.50cm, dann eine Schicht Birkenreisig, so wollten die Russen Heu machen. Es war doch später viel verschimmelt und die Kühe konnten es nicht fressen.

Im **Juni 1947** brachten die Russen ein großes Netz: 60 Meter lang und 4 Meter tief, denn im See waren Hechte, Schleie, Barsche und Plötze. So haben wir mit drei Mann tagelang gefischt und viele Fische gefangen. Der größte war ein Hecht von 18kg. Die kamen alle in die Küche für die Russen. Bei ihrem Abzug haben die Russen das Netz selbstverständlich wieder mitgenommen.

Ebenfalls im Juni 1947 bekamen wir von den Russen das erste Geld: 7 Zloty für einen Monat Arbeit. Eine Schachtel Streichhölzer kostete damals 10 Zloty. Die nächsten Monate gab es mehr: 300, 500 bis 800 Zloty aber ein Pfund Butter kostete 120 Zloty. Russische Rubel haben wir nicht bekommen.

1947 haben die Russen kleinere Güter an die Polen übergeben, aber jüngere Leute und Handwerker haben sie mitgenommen. Auch Pferde und Wagen haben sie nicht den Polen gelassen, so kamen dann ca. 10 Familien nach Turzig. Es wurden mehrere Wohnungen mit 2 Familien belegt, so mussten die Leute auf einem Herd kochen.

Es kam auch ein Lanz-Bulldog mit 45PS. Mit dem habe ich dann gearbeitet. Die Gutsfelder wurden zu 90% bewirtschaftet. Keile und Berge wurden nicht bearbeitet. Die Felder waren alle gut bearbeitet: Getreide wurde eingesät und im Frühjahr Kartoffeln gepflanzt. Ab Mai war dann Sommerzeit, 2 Stunden wurde die Uhr vorgestellt. Es mussten dann alle Leute von Sonnenaufgang bis -untergang arbeiten. Zwei Stunden war Mittagspause. In der Erntezeit wurde auch Samstag und Sonntag gearbeitet.

**1948:** Der Arbeitsablauf der gleiche: Pflügen, säen und ernten. Die Russen haben Mohnsamen gebracht, so wurden 4ha damit eingesät. Der Mohn ist gut gewachsen, ein Feld mit Blumen. Als er reif war, wurden die Kolben von Frauen geschnitten, in Säcke verpackt und russische Militärfahrzeuge haben ihn abgefahren.

So wurden auch drei ha Zwiebeln und 5ha Weißkohl gepflanzt. Die Zwiebeln wurden im September geerntet, mussten dann mit dem Lauch zu langen Ketten geflochten werden und wurden auf dem Hof unter den Wagenschuppen zum Trocknen aufgehängt. Nach der Trockenzeit kamen die Zwiebeln ins alte Gutshaus in ein großes Zimmer mit einem langen Tisch darin. Ca. 10 Frauen haben die Zwiebeln zu Scheiben geschnitten, sie wurden dann im Backofen getrocknet, in Kisten verpackt und mit Militärfahrzeugen abgefahren.

Der Weißkohl ist Ende Oktober geerntet. Ich habe die Kohlköpfe mit Trecker und Anhänger zum Techlipper Bahnhof gefahren, dort wurde verladen. Ein Teil blieb in Turzig. Davon wurde Sauerkraut gemacht.

**1949:** Das letzte Jahr unter russischer Militärverwaltung. Es wurde alles Getreide gemäht, gleich gedroschen und das Korn abgefahren. 30ha wurden mit Roggen eingesät, mehr wollten sie den Polen nicht hinterlassen.

Im September wurden 60 Kühe - 5 blieben zurück - abgetrieben nach weit hinter Rummelsburg, denn dort war ein Sammelplatz. Von dort wurden sie verladen. Alle Pferde kamen im Dezember weg.

Viele gute Maschinen und Ackerwagen kamen nach Rummelsburg zum Bahnhof und wurden dort verladen, auch der Lanz-Bulldog, den ich gefahren habe.

So wurde das Gut Turzig im **Januar 1950** mit allen deutschen Familien den Polen übergeben.

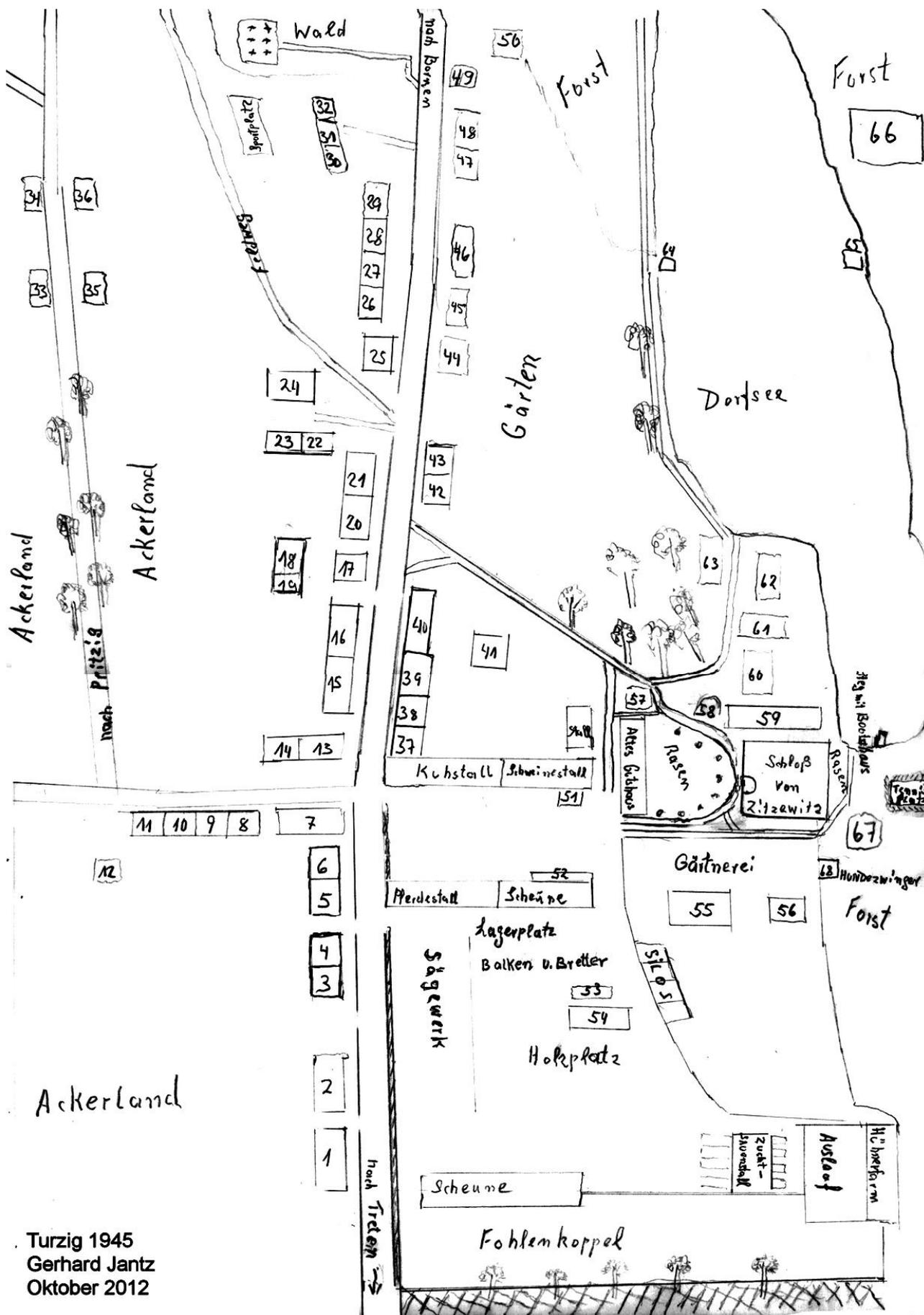
Für uns war damit die Zeit in Turzig noch lange nicht zu Ende. Trotz immer wieder intensiver Bemühungen, eine Ausreisegenehmigung in den Westen zu erlangen, durften wir erst am 16. Oktober 1957 Turzig verlassen.

Würselen im Oktober 2012 Gerhard Jantz

\*\*\*) *Der Hof der Familie Jantz liegt auf der Skizze S. 1 ganz rechts unten (3 Häuser - 'zu Turzig')*

\*\*\*\*) *Das Gut in Treten war eine Domäne des Preußischen Staates*

Aus dem Gedächtnis hat er die nachfolgende Skizze angefertigt und wusste sogar noch die Namen der Bewohner!



Turzig 1945  
 Gerhard Jantz  
 Oktober 2012

### Legende zur Turzig-Skizze von Gerhard Jantz

- 1 Bauer Hapke
- 2 Fam. Burse. Lebensmittel und Gastwirtschaft.
- 3 Gutshaus Fam. Krüger
- 4 Gutshaus Fam. Zielke
- 5 Gutshaus Fam. König
- 6 Gutshaus Fam. Wenzel. Das Haus ist 1945 durch Kriegseinwirkung abgebrannt.
- 7 Fam. Rädcl (Melkermeister). Zwei Töchter waren im Schloss angestellt. 1941 musste Fam. Rädcl in eine andere Wohnung ziehen, das Haus wurde 1942 mit ca. 15 Ukrainern belegt. Diese mussten dann auf dem Gut arbeiten. Das Haus ist 1945 abgebrannt.
- 8 Gutshaus Fam. Gemkow (Stellmacher)
- 9 Gutshaus Fam. Rojahn. Herr Rojahn war Diener im Schloss, Tochter Gretel war auch dort angestellt.
- 10 Gutshaus Fam. König
- 11 Fam. Krause. Dieses Haus nannte man "Roter Katen".
- 12 Hier war für alle Familien des Gutes der Backofen. Es konnte jeden Tag gebacken werden. Es gab wohl eine Liste, wer mit wem an welchem Tag sein Brot backen konnte.
- 13 Wohnhaus von Schuster Ruhmke. Frau Ruhmke hatte die Poststelle bis 1945.
- 14 Fam. Menge. Die Tochter war im Schloss angestellt.
- 15 Bauer Marschke
- 16 Bauer Ventzke
- 17 Altes kleines Fachwerkhaus. Hier wohnten die Eltern von Schneidermeister Ratunde, beide über 80 Jahre alt. Sie sind von den Russen getötet worden. Dazu kam noch ein Ehepaar, auch über 80 Jahre alt, das im Dorf geblieben war und auch getötet wurde. Das Haus war abgebrannt.
- 18 Bauer Kautz
- 19 Rentner Thiele, früher Förster auf dem Gut, wohnte zur Miete bei Bauer Kautz.
- 20 Gutshaus Fam. Völske
- 21 Gutshaus Fam. Knop
- 22 Gutshaus Fam. Wotrich. Herr Wotrich war Hofmeister, seine Tochter, Frau Guhl, Köchin im Schloss.
- 23 Gutshaus Fam. Pinz
- 24 Bauer Ludwig Ueck
- 25 Gutshaus. In diesem Haus waren die französischen Kriegsgefangenen untergebracht.
- 26 Gutshaus. Fam. Bonin. Dieses Haus (**26-29**) nannte man "Grauer Katen". Herr Bonin war der Schweinemeister.
- 27 Gutshaus Fam. Poschke
- 28 Gutshaus Fam. Krause
- 29 Gutshaus Fam. Dally. Herr Dally hat die Kühe von den Arbeiterfamilien gehütet, es gab damals noch keine Elektrozäune. Am 1. Mai war Auftrieb zur Weide, da gingen alle Männer, mit weil auch junge Kühe dabei waren, die noch wild waren. Natürlich hatten die Männer genügend Fläschchen dabei ...
- 30 Gutshaus Fam. Nofke
- 31 Gutshaus Fam. Schuck
- 32 Gutshaus Fam. Ratseck
- 33 Bauer Glienke

- 34 Bauer Max Voll
- 35 Bauer Pinke
- 36 Bauer Müller. Das sind die Siedlungen, die auf Gutsland gebaut wurden.
- 37 Gutsgebäude. Der Keller ist mit russischen Kriegsgefangenen belegt worden, die beim Arbeiten auf dem Feld von Soldaten bewacht wurden.
- 38 Wohnung vom Sägewerkmeister Herr Fels.
- 39 Stellmacherei (Meister Gemkow). Auf dem Boden des Gebäudes war ein Kornspeicher.
- 40 Vorratslager Holz
- 41 Schmiede (Schmiedemeister Albersohn).
- 42 Gutshaus Fam. Lembke (Gärtnermeister).
- 43 Gutshaus Fam. Pinz, Arbeiter.
- 44 Alte Schule (Lehrer Herr Jütz), Familie Willi Marschke, Bruder von Bauer Marschke.
- 45 Gutshaus Fam. Albersohn und Westfahl
- 46 Neue Schule (Lehrer Herr Frenz) ab 1943/44 eine Hilfslehrerin, Frl. Kummer. Die Schule ist 1945 abgebrannt.
- 47 Fam. Max Ratunde (Schneidermeister und Bürgermeister bis 1944) Das Haus ist 1945 abgebrannt.
- 48 Fam. Willi Voll (Schneidermeister). Tochter Elsbeth hat gesagt, dass ihr Vater auch für von Zitzewitz geschneidert hat. Das Haus ist 1945 abgebrannt. Herr Voll ist im Januar 1947 von Russen oder Polen nachts bei einem Einbruch erschossen worden.
- 49 Försterhaus. Förster Herr Ketz, später Herr Fenner.
- 50 Waldheim. Großes, feines Gebäude. Hier wohnte die alte Frau von Zitzewitz. Über das Hauspersonal kann ich keine Auskunft erteilen. Frau von Zitzewitz hat zu Weihnachten für die Arbeiterkinder-Jungen Zipfelmützen gestrickt. Was die Mädchen bekommen haben, kann ich nicht sagen.
- 51 Über dem Schweinestall waren zwei Etagen Kornspeicher.
- 52 Remise für Kutschwagen und Schlitten.
- 53 Lagerschuppen für Kunstdünger
- 54 Holzschuppen
- 55 Gewächshaus. (Gärtnermeister Lembke). Es wurde viel Gemüse angebaut. Das Küchenpersonal vom Schloss hat alles, was gebraucht wurde, geholt. Einmal in der Woche fuhr Herr Lembke mit Pferdewagen nach Rummelsburg auf den Markt und hat das Gemüse verkauft.
- 56 Arbeitsgerätehaus
- 57 Pumpenhaus. Der Brunnen war ca. 25 Meter tief und in seinem Durchmesser von ca. 2 Meter mit roten Ziegelsteinen gemauert.
- 58 Backofen für die Schlossküche. Es wurden ja öfter große Feste gefeiert, dann wurden hier die Braten angerichtet. Auch der Kuchen wurde hier gebacken.
- 59 In der Erde war der Eiskeller. Jeden Winter, wenn das Eis ca. 30cm dick war, wurde der Keller mit Eis gefüllt. Darüber war die Waschküche und Baderaum für das Personal.
- 60 Alte Scheune für Arbeitsschlitten im Winter
- 61 Scheune für Stroh
- 62 Gutshaus. Altes Fachwerkhaus. Fam. Stüwe u. Fam Lavrens
- 63 Gutshaus. Altes Fachwerkhaus. Fam. Westfahl ?
- 64 Badesteg mit 1-Meter Sprungbrett
- 65 Badesteg mit 1-Meter u. 4-Meter Sprungturm. Beide Stege sind von den Pionieren gebaut worden.

- 66 Wiese mit vielen Apfelbäumen
- 67 Pumpstation. Seewasser für die Gärtnerei, Pferdestall Kuhstall u. Schweineställe. Im alten Gutshaus haben Fam. Rädcl (Melkermeister) u. Fam. Wenzel gewohnt. Herr Wenzel war Chauffeur. Ebenfalls haben dort der Inspektor (Herr Klagge) und der Rechnungsprüfer (Herr Sanft) gewohnt.
- 68 Hundezwinger

Zu jeder Gutswohnung gehörte auch ein Stall. So konnten alle eine Kuh, zwei Schweine und Hühner halten. Das Futter kam vom Gut (Deputat). Auch hatte jede Familie einen Gemüsegarten.

## Schule in Turzig - der Lehrer Jütz

Durch Zufall bekam ich Verbindung zu einer Enkelin des langjährigen Lehrers Jütz in Turzig, Frau Eva-Maria Müller aus Hannoversch Münden, die mir die nachstehenden Informationen und Bilder zukommen ließ.

Herr Reinhold Jütz, geb. 11.02.1876 in Kuhtz/Krs. Schlawe als Sohn des Lehrers Reinhold Jütz, trat seine Lehrerstelle in Turzig nach der Lehrerausbildung in Köslin am 1. Oktober 1910 an. Er war verheiratet mit Minna Malzahn, geb. 1880 in Treblin/Krs. Rummelsburg, † 25.03.1911 in Turzig, die ihm insgesamt 6 Kinder schenkte; das Jüngste verstarb als Kleinkind. In 2. Ehe war er mit der Schwester Ada Malzahn verheiratet.

Reinhold Jütz machte den 1. Weltkrieg mit und wurde als Hauptmann d. R. entlassen. Er verstarb am 17.12.1938 in Berlin.



Familie Jütz ca. 1925



Familie Jütz mit Besuch vor dem Turziger See



Blick von der Viehtränke im Turziger See ins Dorf  
(Im Hintergrund Lehrer Jütz mit Besuch) - ca. 1928

**Weitere Bilder aus Turzig - vor dem II. Weltkrieg aufgenommen:**



Alte Schule in Turzig



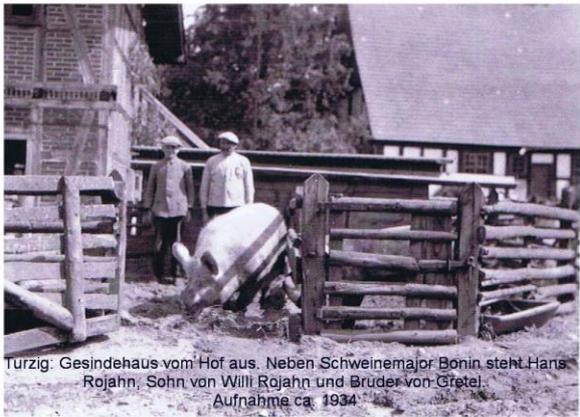
Neue Schule (gebaut 1936)



Max Ratunde war 1944 Bürgermeister von Turzig



Der Park von Turzig



Turzig: Gesindehaus vom Hof aus. Neben Schweinemajor Bonin steht Hans Rojahn, Sohn von Willi Rojahn und Bruder von Grete. Aufnahme ca. 1934



Das Herrenhaus im Winter



☞ ☞ Gruß aus Turzig ☞ ☞



## Turzig (pol. Tursko) heute:

Nach Verwendung als russische Kommandantur ab 1945, nach Übergabe an die Polen als Zollschule zur Ausbildung zukünftigen Zollpersonals wurde das Herrenhaus 1969 ein Internat für geistig behinderte Kinder, also eine Sonderschule, was es bis heute ist.

Wenn man durch den Haupteingang in die Halle kommt, ist der Kamin gegenüber des Treppenaufgangs zugemauert, das Treppenhaus als solches aber erhalten. Alle Kamine sind zugemauert und wurden auch früher nicht unbedingt zum Heizen benutzt, da das Haus bereits mit Zentralheizung ausgestattet war. Das frühere Esszimmer links wird immer noch als Kantine benutzt, der frühere 'Saal' und das Herrenzimmer sind Klassenräume. Der frühere Bürotrakt rechts von der Halle nimmt auch heute wieder die Schulverwaltung auf. Die Küche ist nach wie vor im Souterrain, die Fliesen des Fußbodens sind unverändert, der handbetriebene Aufzug in das Speisezimmer wurde bisher noch benutzt.

Im Jahre 2011 erfolgte eine ausgiebige Renovierung, nachdem der Turm abgetragen werden musste und über dem Eingang ein hässliches Schutzdach gegen herunterfallenden Putz und Steine angebracht war. Die Dachgauben und die Dachrinnen wurden mit Kupferblech erneuert, die Fenster teilweise ersetzt, das Haus komplett neu verputzt und mit einem vom Denkmalschutz vorgegebenen Farbton angestrichen - alles sehr schön. Weniger stilvoll ist die Freitreppe zur Seeseite, die völlig anders als das Original gestaltet wurde. Alles in allem macht das Haus einen guten und gepflegten Eindruck. Allerdings wurden die Mittel dafür durch manipulierte Schülerzahlen erwirkt, was im Nachhinein zu Ärger führte, den die Direktorin aber unbeschadet überstanden hat. Es besteht ein Plan, auch den Turm mit Uhr originalgetreu wieder aufzubauen, aber dazu fehlt derzeit das Geld.

Seit Mitte 1990 besuche ich Turzig mindestens einmal jährlich, halte Kontakt zu der Direktion und dem Lehrkörper der Sonderschule und pflege unseren Begräbnisplatz. Das Zitzewitz'sche Wappen wurde auf Wunsch der Schulleitung über dem Portal wieder befestigt. Dort, wo früher ganz oben im Giebel das Allianz-Wappen Zitzewitz/Veltheim prangte, wurde, wie bei allen öffentlichen Gebäuden, der polnische Adler angebracht.



Das Gutshaus in Turzig 2012 nach der Renovierung - Foto: Dr. Lux  
(es fehlt leider der Turm, dessen Rekonstruktion in der Planung ist)



Luftbild von Turzig (Aufnahme Hajo Boldt, Hamburg)



Luftbild des Herrenhauses mit Hofanlage von der Seeseite her (Aufn.: Hajo Boldt).  
In dem linken gepflegt aussehenden Stallgebäude betreibt ein ehemaliger Lehrer der Schule eine Geflügelmastanlage

## Besitz

Als ersten nachweislichen Anteilbesitz von Turzig wird Philipp v. Zitzewitz-Varzin (3.VII.86) \* 1529, † um 1600 ∞ Anna von Lettow-Pritzsig im Heimatbuch genannt, der sich von Matthias v. Zitzewitz-Techlipp 1000 Gulden zu 5% lieh. Meiner Familiengeschichte entnehme ich, dass Turzig schon viel früher in die Familie kam, nämlich Mitte des 15. Jahrhunderts durch Heirat von Claus von Zitzewitz (3.IV.21), \* um 1420, † vor 1480 auf Besswitz, der in zweiter Ehe mit einer von Kranckspar verheiratet war, die Turzig als Mitgift mitbrachte. Der Besitz ist seither immer in der Familie geblieben, wenn sich auch die Linien im Laufe der Jahre mehrfach gekreuzt haben und nur Anteile in fremde Hände gingen. Die Familie Zitzewitz teilt sich in drei Linien, wobei die Dritte mit Caspar Friedrich (3.XII.313) 1721-1781 ausstarb und seine Besitzungen mangels Nachkommen in die heute noch sehr zahlreich existierende Zweite Linie übergingen. Auch Peter Christoph v. Zitzewitz (2.XII.297), Generalmajor der Infanterie, hatte keine lebenden Erben hinterlassen, so dass der Besitz nach mehrfachem Wechsel innerhalb der Familie in die Hände meines UrUrGroßvaters Caspar Wilhelm (2.XIV.412) 1769-1829 kam, der auch durch seine Heirat mit der sehr schönen Charlotte Dorothea Hering aus Stolp, wohlhabende Tochter einer Reederfamilie, über einen immensen Besitz verfügte. Der Dritte seiner 4 Söhne, Wilhelm Theophil (2.XV.464) ∞ Hedwig von Puttkamer-Dt. Karstnitz, erbt Turzig und Gesiffzig, Gr. und Kl. Krien, nachdem sein Bruder Amandus mit 17 Jahren starb.



Caspar Wilhelm v. Zitzewitz



Generalmajor Peter Christoph v. Zitzewitz

Mein UrGroßvater Wilhelm Theophil besaß Bornzin, Gr. und Kl. Krien, Turzig und Gesiffzig, wohnte aber nie in Turzig. Er nutzte intensiv die Holzungen und die Jagd in den umfangreichen Wäldern der Turziger Berge. Das aus dem 16. Jahrhundert stammende Wohnhaus war wenig geräumig und entsprach nicht den repräsentativen Gutshäusern in Hinterpommern.

Letztlich erbt mein Großvater Albrecht Wilhelm Theophil v. Zitzewitz (2.XVI.527), 1848-1917, vierter und jüngster Sohn des Wilhelm Theophil, den Besitz und vergrößerte ihn

durch den Ankauf mehrerer Bauernhöfe und errichtete um die Jahrhundertwende ein herrschaftliches Wohnhaus.



Im Hintergrund ist das alte Herrenhaus zu sehen (Fachwerk)

Major Albrecht war vermählt mit Luise von Veltheim-Veltheimsburg, die ihm 3 Kinder schenkte: Adelheid 1883-1964 ∞ Major Adolf v. Puttkamer-Gr. Plauth; Egbert (1895-1941) ∞ Irene v. Kleist-Kl. Dubberow - mein Vater - und Albrecht Günther 1899-1945, unverheiratet. Mein Vater Egbert übernahm Turzig 1921 und heiratete meine Mutter 1926. Er war begeisterter Forstwirt und passionierter Jäger, zuletzt bis zu seinem plötzlichen Herztod Kreisjägermeister des Kreises Rummelsburg, obwohl er kein NSDAP-Mitglied war. Er starb überraschend, ohne ernstlich krank gewesen zu sein, an

einem, wie man es damals nannte, 'Herzschlag' im Januar 1940, abends mit meiner Mutter Wirtschaftliches besprechend.

Die ca. 1500 ha-große Hochwildjagd wurde dann an einen Unternehmer aus Bad Pyrmont, Herrn Erich Hasse, verpachtet, da dieser als Zigarrenfabrikant 'u.k.-gestellt' war und dadurch während des Krieges regelmäßig nach Turzig reisen konnte. Dieses Ziel in Niedersachsen wurde auch von meiner Mutter mit dem Treck Ende Januar 1945 erfolgreich angesteuert, da wir sonst keine Verbindung zum Westen hatten. Hierher gelangten auch viele Gutsarbeiter, die teilweise noch im 'Volkssturm' eingesetzt waren und dann in der Fabrik des Unternehmers Arbeit fanden. Auch der letzte Inspektor von Turzig Erich Klagge fand seinen Weg nach Lügde bei Bad Pyrmont, wo der nach Einheirat erfolgreich ein Tiefbauunternehmen betrieb.